05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5 Sa.

Populär-wissenschaftliche Vorträge

im Saale des Herrn C. Joisten.

Heute Donnerstag (nicht Freitag), abends 8 Uhr:
Herr Hofrat O. Beck aus Bonn:

Ernst und Scherz
in süddeutschen Dichtungen (Rezitationen).

Karten zu 1 Mk., für Schüler zu 50 Pfg., sind zu haben in der Buchhandlung Zimmermann, Joisten sowie an der Kasse.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein **das Komitee.**

Caviar, Hummer,

geräucherter Aal in allen Größen, geräuch. Lachs im Schnitt, Aal in Gelee, Krabben, Bismarckheringe, Rollmöpse, Delikatessheringe in verschiedenen Saucen, Sardinen, Sardellen, Sardellenbutter, Anchovis-Paste, verschiedene Sorten Pains, Kieler Sprotten und Backinge, eingemachte Heringe, lebendfrische Seefische, gewässerte Tittlinge und Laberdan.

Diverse Käse:
Emmentaler, Edamer, frischer Holländer, echter Gouda, Tilsiter, Staugenkäse, Camembert, Limburger, Kräuterkäse, Dessertkäse, echter französischer Gervais, Roquefort, Mainzer,
sowie alle Delikatessen und Kolonialwaren.

Jacob Rick
Neustraße 35. Fernsprecher 124.

Weit unter Preis

verkaufe ich sämtliche

Möbel

welche sich in meinem Lager **Hochstraße 14** befinden, weil ich selbiges bis 1. April räume.

Stühle	2.00 M.	Zimmertische, pol.	20.00 „
Tische	5.00 „	Kleiderschränke	18.50 „
Büfettschränke	28.00 „	Waschkommoden	20.00 „
Anrichte	15.00 „	Nachtschränkchen	6.50 „
Kinder-Eisenbett weiß emailliert m. Drahtgeflecht	12.50 „	Drahtmatratzen	16.00 „
		Bettstellen	15.50 „
		Leinen-Komoden	26.00 „
Sofas	38.00 „	Schreibtisch, groß	
Bettkästen	35.00 „	poliert	65.00 „

Vorstehende billige Preise nur solange Vorrat.

Möbel-Haus
Spezial-Brautausstattungshaus
Th. Heinrichs
Telephon 355, Buvenstraße 12.

Hüte Mützen
Nur frische moderne Ware **Schirme**
Hosenträger
Stöcke zu den billigsten Preisen
Krawatten

bei
Geschw. Ruland
Euskirchen
Commernerstraße 6. Telephonruf 377.

Sämtliche Reparaturen an Schirmen etc. werden sachgemäß ausgeführt und billigst berechnet.

Vorgerückten Alters und krankheitshalber verkaufe einen größeren Posten
ganz- u. halbwollene gestrickte Jacken
sowie noch verschiedene andere Artikel, die ich nicht mehr führen will
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Hochachtungsvoll
Frau J. G. Müller Ww.
Rathausstraße,
gegenüber Restauration Stollenwerk.

Chemische Waschanstalt, Färberei und Plissé-Brennerei mit Dampfbetrieb
Peter Stein - Düren
empfiehlt sich im Reinigen und Färben aller in das Fach schlagenden Artikel.
Mittwochs eingelieferte Sachen können Samstags abgeliefert werden, und Samstags eingelieferte Sachen können :: Mittwochs abgeliefert werden. ::
Alle Sachen können abgeholt und wieder :: zurückgebracht werden. ::
Telephonruf Nr. 377 u. Annahmestelle
bei
Geschw. Ruland
Herren- und Damenschneiderei
Euskirchen, Commernstr. 6.
Ausbesserungen können mit übernommen werden.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Sauderei G. Mirgel,
Euskirchen, Mittelstraße 3,
hält sich zu Fuhren bei allen Gelegenheiten bestens empfohlen. Bereisen, Gesellschaften, Institutionen usw. stehen Breckwagen in jeder Größe und Landauer zur Verfügung.
Telephon 343.

Eingetroffen

sind 80 Stück, allerneuste Modelle, in nur ersten Marken,

Fahrräder,

wie:
Neckars-Ulm, Herkules, Brennabor :: Gritzner, Phänomen :: Viktoria, Adler, Panzer, Express, Dürkopp :: Excelsior.

Jedermann lade ich zu einer Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit u. ohne Kaufzwang freundlichst ein.

Hubert Schmitz
Hochstr. 56. EUSKIRCHEN. Tel. 241.
Erstes und größtes Fahrrad-Haus Euskirchens und Umgebung.
Kataloge werden auf Wunsch jedem zugesandt.

Delikatessen. Kolonialwaren.
Paul Keymer, Euskirchen.
Am alten Biehmarkt. Telephon 270.
Empfehle sämtliche Sorten
Käse
in nur besten Qualitäten.

3 Helfaktor-Jungen
sofort gesucht.
J. Weber Söhne,
Lackfabrik, Euskirchen.

Tüchtiger, in holischer
junger Mann
als Laden- und Lagergehülfe auf sofort gesucht.
Gebr. Quaback,
Elberfeld, Arrenbergerstraße 43.

Zahn-Praxis
A. Schmitz,
Euskirchen, Bahnhofstraße 17, I.

Cognac Asbach alt und edel
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.
empfiehlt
P. J. Mindt,
Euskirchen, Hochstraße 9.

Die schnellste Hilfe bei
Unglücksfällen
erhalten Sie durch
Telephonruf Nr. 28,
Sanitäts-Kol. d. Feuerwehr, Rathaus.

Ein Junge von anständigen Eltern als
Bäckerlehrling
zu Ostern und ein junger Bäckergeselle sofort gesucht.
Wilh. Ayer, Hochstraße 10.

Haus
zu vermieten.
Münstereifelerstraße 47.

Kleinere Anzeigen
wie Stellen-Gesuche und -Angebote, Ans- und Verkäufe 2c. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Elfter Jahrgang. Nr. 59. Freitag, 13. März 1914.

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 28.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Jensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 M. — Wünschen betreffs Plazierung bei Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. ::

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Reichsmittel für die Kolonialreise des Kronprinzen.

Im Reichstage finden, den Berliner Lokal-Anzeiger zufolge, Verhandlungen statt, zur Aktivkreise des Kronprinzen einen Zuschuß aus Reichsmitteln zu bewilligen. In der Budgetkommission war der Gedanke, die Kosten dieser Reise aus das Reich zu übernehmen, bereits von einem Abgeordneten angeregt worden. Sollte es zu einer einheitlichen Aktion der bürgerlichen Parteien nicht kommen, dann werden die Kosten von etwa 200 000 M von der Regierung wahrscheinlich in der Form eines Nachtragsetats angefordert werden.

Der Aufenthalt des Prinzen Heinrich in Südamerika.

Der Empfang, der Prinz Heinrich von Preußen in Argentinien zuteil werden dürfte, wird nach den vorliegenden argentinischen Pressestimmen ein äußerst warmer sein. Der Prinz wird auf seiner Erholungsreise vorher Rio de Janeiro einen etwa achttägigen Besuch abstatten, der den Aufenthalt des Dampfers „Gap Trafalgar" vor dieser Stadt entspricht. Die brasilianische Regierung beabsichtigt, den Prinzen bei seiner Ankunft offiziell mit einer Ehrenwache zu begrüßen. Prinz Heinrich wird dem ihm bekannten Präsidenten Fonseca, dessen Amtsperiode bis November ds. Js. läuft, einen Besuch abstatten und im übrigen die Zeit benutzen, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgebung kennen zu lernen. Die Ankunft des Dampfers in Buenos Aires ist auf den 28. März festgesetzt, und am 9. April soll die Weiterfahrt erfolgen. Die Gegenbesuche des Prinz Heinrich von Buenos Aires aus der chilenischen Republik einen Besuch abstatten wird, dürfte kaum gerechtfertigt sein, da er dazu über Tage Eisenbahnfahrt notwendig haben und diese kaum in den Rahmen einer Erholungsreise passen würde. Prinz Heinrich wird leider den Präsidenten der argentinischen Republik Saenz Pena nicht antreffen, da dieser sehr schwer erkrankt ist und auf Urlaub auf seiner Besitzung weilt. Er findet als seinen Stellvertreter den Bizepräsidenten Victorino de la Plaza vor. Der deutsche Gesandte von dem Busche-Haddenhausen, der auf Urlaub nach Deutschland reisen sollte, hat übrigens seine Abreise aus Anlaß des Aufenthaltes des Prinzen verschoben. Ganz besonders erfreut sich die große deutsche Kolonie in Buenos Aires über den Besuch, und sie plant zu Ehren des Prinzen große Festlichkeiten. Aller Voraussicht nach findet auch eine Truppenschau statt. Die argentinische Presse ist bekanntlich ganz nach deutschem Muster organisiert und trägt auch die Pickelhaube. Deutsche Instruktionsoffiziere sind in Argentinien nicht mehr tätig, sondern nur einzelne Offiziere als Lehrer für die Kriegsakademie. Das Interesse des Prinzen dürfte sich in Argentinien namentlich auch der dortigen Landwirtschaft zuwenden, da bekanntlich große Mengen Getreide nach Deutschland exportiert werden.

Eine elsässische Kundgebung für den scheidenden Statthalter.

Die elsaß-lothringische Bevölkerung bereitet für den scheidenden Statthalter, Grafen von Wedel, eine eindrucksvolle Kundgebung vor, um ihm zu beweisen, daß die Elsässer und Lothringer sein Wirken nicht vergessen werden. Der bereits einmal bemeisterte Plan, einen großen Fackelzug zu veranstalten, wird nun vermutlich werden. Außerdem wird ihm eine kunstvoll ausgeführte Widmung von einer Deputation überreicht werden. Bis jetzt sind 2900 Vereine mit über 300 000 Mitgliedern für den Huldigungsakt gewonnen. Allein aus Straßburg haben über 200 Vereinigungen mit rund 12 000 Mitgliedern ihre Beteiligung zugesagt. Aus allen Orten des Landes laufen fründlich neue Anmeldungen ein. Nach Schluß des Huldigungs veranstalten die elsaß-lothringischen Gesangvereine eine Serenade, in deren Programm auch das Lieblingslied des Statthalters: „O Elsaß, mein Elsaß" aufgenommen ist. Es hat sich zur Vorbereitung des Festes ein Bürgerausschuß gebildet. Die konstituierende Versammlung wird am 20. März abgehalten werden.

Vorbereitung eines Futtermittelgesetzes.

Den bayerischen Interessentenkreisen ist die Nachricht zugegangen, daß die Reichsregierung ein Futtermittelgesetz in Angriff genommen habe und sich das zuständige Ministerium bereits an die in Frage kommenden Körperschaften um Auskunft und eventuelle Mitarbeit gewendet habe.

Ein Anti-Zentrum.

Zu der jüngsten Kundgebung des Zentrums, daß „das katholische Deutschland" nach Pfarrer Rieborowski den Vorschlag zur Bildung einer eigenen Organisation derer, die durch die neueste Kundgebung des Reichsausschusses der Zentrumspartei aus dieser ausgeschlossen sind. Die „Köln. Ztg." nennt das einen „vernünftigen Gedanken" und bemerkt dazu sehr mit Recht:

„Man kann Herrn Rieborowski, der vielleicht inzwischen sich redliche Mühe gegeben hat, das nötige Maß von Politik zu lernen, nur dringend raten, selbst als sein eigener Parteiführer aufzutreten und seine Gesinnungsgenossen um sich herum möglichst bis zum letzten zu organisieren. Dem vor allem in der Kundgebung des Reichsausschusses bekundeten Willen der Zentrumspartei, die querreibenden Elemente vollständig auszuscheiden, würde einer solchen Organisation nur dienlich sein."

Herr Pfarrer Rieborowski wird bei seiner Sammlungspolitik sehr bald dieselbe Erfahrung machen, wie es bei Herrn v. Dollinger der Fall war, als er in der Altkatholiken-Frage das große Wort gelassen aussprach: „Zu uns kommen alles Kleinvieh denken wie ich." Derselbe Reinigungsprozeß, wie er damals auf kirchlichem Gebiete stattgefunden hat, ist heute auf politischem Gebiete dringend erwünscht. Wenn Herr Pfarrer Rieborowski Gelegenheit finden sollte, die Häupter seiner Lieben zu zählen, dann würde er sehen, daß er und der Schloßherr von Oberglogau Trommelrühre Soldaten sind!

Rußland.

„Zum Kriege bereit."

Petersburg, 12. März. Unter den vielen Artikeln zur russisch-deutschen Preßpolemik erregt heute ein Artikel in der Abend-Ausgabe der Börsenzeitung weiteres Aufsehen, weil aus zuverlässigen Quellen verbreitet wird, daß dieser Artikel vom Kriegsminister persönlich eingesehen worden. Er trägt die Überschrift: „Rußland will den Frieden, ist aber zum Kriege bereit," und zählt die Fortschritte, welche die russische Armee in allen Zweigen gemacht hat, auf, wie die Verstärkung und Vereinheitlichung des Offizierkorps, die Ausrüstung der Feldartillerie mit Geschützen, die mindestens nicht schlechter seien als deutsche und französische. Die Belagerungsartillerie sei ebenso auf der Höhe wie die technischen Hilfstruppen und der Munitionsersatz. In der Luftschiffahrt habe man Fortschritte gegen die schwierigsten Lenkballone vorgegangen. Mit einem Wort, die russische Armee sei nicht nur groß, sondern auch vorzüglich ausgebildet. „Die russische Armee," heißt es dann weiter, „die immer siegreich gewesen ist und ihre Kriege im Lande des Feindes führte, wird den Begriff der Defensive vollkommen vergessen, an den man sie in der jüngsten Periode unseres staatlichen Lebens gewöhnt hat. Die russische Armee, die schon im Frieden um ein Drittel gewachsen ist, erscheint als die erste in der Welt nicht nur mit ihrer Kavallerie, sondern auch mit dem ergänzten Material. Rußland ist für alle Fälle gerüstet, aber nur zur Wahrung des Friedens, den der Monarch, der Initiator der Haager Konferenz, verkündigte." Wenn aber eine Macht Angriffsabsichten gegen Rußland habe, so ist natürlich deren neue Kriegsmacht inangenehm; denn schon dürfe es niemand wagen, auf russisches Land Ansprüche zu machen. „In vollem Einverständnis mit dem obersten Kriegsherrn wünscht Rußland den Frieden. Es ist aber fertig." Die mehrfache Erwähnung des Wassers wäre bei den freigesinnten Preßverhältnissen ausgeschlossen, wenn der amtliche Ursprung des Artikels, der angeblich sogar vom Kriegsminister selbst stammt, nicht sicher wäre.

England.

Die englische Wehrkraft.

Im Unterhaus erklärte bei Einbringung des Militäretats Kriegsminister Seely: Wir hatten außerhalb Englands 117 000 Mann völlig mobilisiert und im Heimatlande selbst 121 000 Mann sowie 146 000 Mann Reservisten sofort zum Dienst verwendbar. Im Falle einer Mobilisierung würden

---

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Ein Glückskind.

Roman von Moberley.

Einzig autorisierte Bearbeitung.

Zarte Röte stieg in Fräulein Rachels Wangen, während sie verlegen fragte:

„Wollen Sie damit andeuten, daß gar kein Vater vorhanden ist? Daß das arme junge Geschöpf nicht verheiratet war?"

„Nein, meine sehr verehrte Dame, das wollte ich durchaus nicht sagen. Der Vater des Kindes bejaht sich bei seiner Frau, als diese starb. Er war halb wahnsinnig vor Schmerz und dingerfüllen von diesem seinem Schmerz, wollte er das Kind nicht sehen, in Zukunft nichts wissen von ihm. Ich glaube seinem Geständnis, daß die beiden vermählt gewesen sind, wenn ich auch die Papiere, die diese Annahme beweisen können, nicht in Händen habe. Gewiß kann ich der Sache natürlich nicht sein, aber so viel steht fest, Vater und Mutter sind von vornehmer Herkunft gewesen."

„Und das Kind befindet sich jetzt in Ihrer Obhut?" fragte Rachel, als der Arzt in seinem Bericht innehielt.

„Nein, die Kleine wurde der Obhut jener Frau anvertraut, in deren Hause sie das Licht der Welt erblickte und die auch zugegen war, als die Mutter des Kindes starb. Gleich nach den Begräbnis reiste der Vater ab, ohne eine Adresse zu hinterlassen, so, ohne überhaupt einen Anhaltspunkt zu geben, wo er zu finden sei. Als die Hausfrau sich darüber klar geworden war, daß er fortgegangen und auch gar nicht die Absicht hegte, zurückzukehren, ließ sie mich rufen, um sich meinen Rat zu erbitten. Sie erzählte mir, daß das Ehepaar nur eine Woche in ihrem Hause gewohnt habe und daß sie weiter nichts von den beiden wisse. Sie aber sei nicht in der Lage, das Kind zu behalten, da sie selbst ein kleines Mädchen besitze, das ihre ganze Sorge in Anspruch nehme."

„Aber Sie wissen doch den Namen des Vaters, Sie können sich auf diese Weise doch leicht mit ihm ins Einvernehmen setzen?"

„Er nannte sich Marsh, unterschrieb sich G. Marsh, und kann somit Gerhard oder Gottfried heißen, ich weiß es nicht; auch ohne ich nicht, ob er seinen wirklichen Namen angegeben hat. Er ließ das neugeborene Töchterchen bei der Hausfrau zurück und schickte mir einige hundert Kronen mit der Bitte, sie das Kind in jener Weise Sorge zu tragen, die mir angemessen schien. Er erklärte, das unglückliche, kleine Geschöpf, das den Tod der Mutter verursacht habe, nie mehr sehen zu wollen und fügte hinzu, man möge dem Kinde in der Taufe den Namen „Joy", die Freude, verleihen, um dadurch den Wunsch der Toten zu erfüllen."

„Was für ein herzloser Schurke," rief Lydia heftig.

„Nein, ich glaube nicht, daß er das gewesen ist," wandte der Arzt ein, „er war nur ein sehr junger Mensch, fast noch ein Knabe, dessen Herz gebrochen war. Er glaubte, das Kind sei verantwortlich für den Tod der Mutter und konnte dem unschuldigen Geschöpf diesen Tod nicht vergeben. Jugendlich und noch sehr jung, aber nicht absichtlich böse oder grausam."

„Armer Junge," flüsterte Rachel, „und Sie versuchen also, ein Heim für das Kindchen zu finden? Sie wollen es von der Hausfrau wegnehmen?"

„Die Person erscheint mir nicht sehr vertrauenswert," lautete die erste Entgegnung, „sie hat, wie gesagt, selbst ein Kind, das beiläufig ebenso alt ist wie das fremde. Mir scheint es angezeigt, für die kleine Joy ein anderes Heim zu finden, daher das Inserat. Sie müssen mich verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß ich in keiner Hinsicht bestimmte Aussagen über die Kleine machen kann. Ich weiß, was gesagt, nur, daß ihre Eltern während der Dauer einer Woche in jenem Kostbause weilten. Ich wurde, als man eines Arztes bedurfte gerufen, weil ich eben der ganzschnaufmachende Arzt war. Von der Vorgeschichte der Eltern weiß ich gar nichts, ich kann nur wiederholen, daß die Kleine eine mutterlose Waise ist und —"

„Und wir müssen sie zu uns nehmen, Rachel; ich bestehe, Du siehst ein, daß wir nicht anders können!" rief Lydia mit einer an ihr ungewohnten Bestimmtheit; „wir ist an dem Vorleben der Kleinen gar nichts gelegen. Die Kleine soll zu uns kommen, wir wollen sie glücklich machen."

„Ihr Eintritt in das Leben ist ein trauriger gewesen," entgegnete Dr. Lorson sanft. „Wenn das arme Kind in einer Umgebung wäre, die diese hier aufwachsen könnte, so bin ich überzeugt, daß sich bisherige schädliche Einflüsse paralysieren ließen."

„Sie sagen selbst, daß ihre Mutter ein schönes, anmutiges Geschöpf gewesen? Und ihr Vater?"

Rachel war es, die diese Frage stellte.

„Ihr Vater ist noch jung, wenn mich nicht alles täuscht, ein eigenwilliger, heftiger Mensch, dessen Charakter noch kaum gebildet ist. Wie ich oben schon früher andeutete, muß sowohl er, wie auch die Mutter des Kindes den besseren Ständen angehören, und die Annahme liegt folglich nahe, daß die Kleine seine niedrige Gesinnung in sich aufgenommen hat."

„Ich nehme jede Gefahr auf mich," entgegnete Lydia mit ungewohnter Festigkeit. „Nehmen wir das Kind, Rachel! Wir ist zu Mute, als ob wir gar nichts anderes tun könnten, als ob es unsere Pflicht, ein Gebot der Menschlichkeit wäre!"

„Ich denke gerade so wie Du, Lydia. Man kann im Leben nichts unternehmen, ohne irgend welcher Gefahr ausgesetzt zu sein, wenn wir dieses Kind adoptieren, müssen wir uns eben auch der Möglichkeit einer Gefahr aussetzen. Meine Schwester und ich wollen die Angelegenheit noch mit unserem Neffen und Erben, Herrn Roderich Hansal, besprechen, und wenn er einverstanden ist, so steht fest, daß wir das kleine Mädchen adoptieren. Wenn das Kind zu uns kommt," fügte sie mit bebender Stimme hinzu, „werden wir unser Möglichstes tun, um ihren Namen zu verwirklichen. Sie soll glücklich sein und uns Freude bringen!"

1.

Gräfin Martindale war allein in ihrem Zimmer. Die Wärme und die vornehme Einrichtung des Gemachs erhöhten nur den Eindruck der unfreundlichen Kälte des grauen Novembertages draußen. Doch weder das behaglich prasselnde Feuer im Kamin, noch die so einladend aufsehenden Armsessel, die daher standen, vermochten die Gräfin, ihren Platz am Fenster aufzugeben. Schweigend starrte sie auf die kahlen Gartenanlagen hinaus, auf die welken Blätter, mit denen die Kieswege bedeckt waren, auf den Nebel, der sich

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

den wir in kurzer Zeit eine Expeditionsmacht von 162 000 Mann haben, alles weil ausgerüstet mit Pferden, Geschütze und Munition. Im Falle einer plötzlichen Notlage in Frieden gesellen sich der Regierung noch 50 000 Mann aller Waffengattungen in einigen Stunden bereit haben, um sie irgendwohin zu senden.

Amerika.

Die Zustände in Mexiko.

London, 11 März. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Bundestruppen haben beim im Besitz der Aufständischen befindlichen Kanonenboot Tampico die Ausfuhr und dem Hafen Topolobampo abgeschnitten, indem sie das alte Kanonenboot Democratic quer im Hafeneingang zum Sinken brachten.

Chihuahua, 11 März. Die (revolutionäre) Militärbehörde hat beschlossen, die spanischen Ländereien, einschließlich der beschlagnahmten, unter die Soldaten der gegenwärtigen Revolution, die invaliden Veteranen der Madero-Revolution sowie die Witwen und Waisen aus beiden Revolutionen zu verteilen. Wie es heißt, wird jeder Soldat 62 Acres erhalten. Auch eine Verteilung jüdischen Grundbesitzes ist geplant. Der Beschluß erregt das größte Interesse als erster Versuch der Aufständischen, ihrer Absicht gemäß die Landlage zu lösen.

Auf den Spuren der mexikanischen Aufständischen.

Der bekannte italienische Korrespondent Luigi Barzini hat in diesen Tagen von der Stadt Mexiko aus eine Reise in die nördlichen Landteile, die Stätte der gegenwärtigen Revolutionskämpfe, unternommen und schildert in einem skabellegramm seine Beobachtungen, die gerade jetzt, da in jenen Gebieten unparteiische europäische Berichterstatter fehlen, von besonderem Interesse sind. Huertas Truppen haben in den letzten Tagen eine Reihe wichtiger militärischer Erfolge errungen, durch die sie zur Zeit die Revolutionäre niederhalten können. Ende November belagerten die Revolutionäre Tampico, hielten Torreon, bedrohten St. Luis und hatten alle Verbindungen zur amerikanischen Grenze unterbrochen. Heute sind gewaltige Landstrecken Coahuilas und Nuevo Leons wieder erobert, die Bahnen wieder ausgebessert und so bewacht, daß über Laredo und den Eagle-Paß der Verkehr nach durchaus normal aufrechterhalten wird. Torreon ist zum Hauptstützpunkt der Regierungstruppen gemacht, eine Reihe erfolgreicher Offensivbewegungen sind in Vorbereitung. Am interessantesten aber ist die Wandlung der öffentlichen Meinung in den revolutionären Nordprovinzen. „Die Bevölkerung des Nordens war vor sechs Monaten im allgemeinen Huerta feindlich gesinnt. Nun ist es anders. Die grausamen Ausschreitungen der Revolutionäre haben das bewirkt. Wohin die Revolution auch kam, sie sengte, plünderte und mordete. Nicht nur, daß die Zeitungsberichte über die begangenen Scheußlichkeiten nicht übertrieben sind; wenn man die betreffenden Städten gesehen hat, weiß man, daß nicht ein Zehntel der Wahrheit bekannt geworden ist! Von St. Luis aus bietet das ganze Land einen Anblick wüstester Zerstörung, Verderben und Tod grinsen einem überall entgegen. Tatsache ist, daß die Revolution, infolge des brutalen und wilden Charakters ihrer Kämpfer, zu blutigem Räubertum und blinder Zerstörungswut entartet ist. Ganze Stadtbevölkerungen sind ihres Eigentums beraubt und leben in schimmerer Armut; angesehene Damen (Eisenbahnen sind nach El Paso geflüchtet und ernähren sich als Wascherinnen, die Villa alles Privateigentum an sich reißt. Die besten Besitzungen der Stadt und der Umgebung hat er für sein Eigentum erklärt und die Besitzer nach Möglichkeit umbringen lassen, um alle Umständlichkeiten zu sparen."

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Der Reichstag hat am Mittwoch die Etats der Kolonien Togo, Kamerunen und Samoa genehmigt. Debattiert wurde vorzugsweise über die Erschließung der Petroleumfelder in unserer Südsee-Kolonie. Der Staatssekretär hat die bisherigen Funde gegenüber des Staates telegraphisch gesperrt, und der Reichstag hat ihm jetzt zur Erforschung des Petroleumvorkommens der Kolonie eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt. Bei der Beratung des Etats für Ostafrika wurde die Sitzung abgebrochen. Man unterbricht sich hier vor allem über das Nyanadabahnprojekt.

Abgeordnetenhaus.

Der Bergetat bildete am Mittwoch die Tagesordnung. Bei den Einnahmeposten kam wieder auf das Kohlenmißbrauch die Rede und Redner auf die neue Konkurrenz, als deren Gegner sich Abg. Tourneau im Interesse der rechtsstehenden Kalkinteressenten erklärte. Dann begann die Debatte über die Zölle der fiskalischen Bergbaute im Rheinrevier. Abg. Zimbusch (Zentr.) legte dar, daß die Berechtigung für die Bergzölle sich verschlechtert haben, während die Ueberschüsse aus den Bergwerken mochten. Minister Sydow bestritt die allgemeine Richtigkeit der Behauptung.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Der Streit um die Hauptstadt Albaniens.

Der Wiener Reichsrat wird aus Oberalbanien von besonderer Seite geschrieben:

Die Frende über die Ankunft des neuen Fürsten ist in ganz Oberalbanien ebenend heraufgestimmt worden, durch die immer klarere Erkenntnis der Bevölkerung, daß Skutari nicht zur definitiven Hauptstadt des neuen Staates auserkoren ist. Dieser Umstand dürfte noch die folgenschwersten Ergnisse für ganz Albanien nach sich ziehen. Denn Hülle schimmert am Strand, Ueberdeckung bedrohten, es wird im Lande zu keiner dauernden Ruhe kommen, bevor nicht Skutari die Hauptstadt des Landes ist. Man hat in außerhalbanischen Kreisen, auch in den diplomatischen, anscheinend keine Ahnung von der Erregung, welche die Gemüter aller Nordalbanesen ob dieser Frage beherrscht. Man sieht hier allgemein die Zurückstellung Skutaris nur als Vorspiel der Auslieferung desselben an Montenegro an.

Die Skutarier wollen nicht autonom sein, wie manche Korrespondenten behaupten, es wäre ohnehin nur eine Scheinautonomie, wie jetzt Durazzo, ein Ausländer, die Stadt nach Belieben regiert. Mit dem Einwohnerzahl der Stadt, die erklärt haben, um keinen Preis in dieser Frage nachgegeben. Sie stimmen auch die ganzen Malissoren überein. Schon mehrere angesehene Bergbewohner haben das Wort gesprochen: „Wir erkennen den neuen Fürsten nicht an, wenn Skutari nicht Hauptstadt wird."

Außer den anderen, schon bekannten Gründen führen die Skutarianer auch den noch an: wir wollen nicht autonom sein, wir wollen mit unseren anderen albanischen Brüdern jetzt endlich einmal ganz vereint sein. Sonst haben wir wiederum den Zwiespalt im Lande.

Kundgebung des Königs von Albanien.

Durazzo, 12. März. Der König von Albanien hat folgende Kundgebung erlassen:

„Albanier! Heute tritt das freie, unabhängige Albanien in einen neuen Abschnitt der Geschichte ein. Das Gebiet des Vaterlandes ist vom Feinde befreit, und die Anerkennung seitens der Regierung und der Freundschaft der Vaterlandsfreunde ausgesprochen. Der Weg, der vor uns liegt, ist lang, voll von Hindernissen. Aber kein Hindernis ist unüberwindlich für ein Volk mit ruhmreichen Ueberlieferungen und altehrwürdiger Geschichte, für ein Volk, daß wie ihr den mächtigen Willen hat, zu arbeiten und fortzuschreiten. Unsere Pflicht und diejenige unserer Nachfolger wird es immer sein, auf das Wohlergehen der Nation mit allen unseren Kräften bedacht zu sein. Von diesen Gefühlen beseelt, nahmen wir aus eueren Händen die albanische Krone an. Albanier! In dem Augenblick, wo wir den Thron besteigen, erinnern wir, daß ihr euch alle um eueren König schart und mit uns an der Erfüllung unserer nationalen Bestrebungen arbeitet.

Wilhelm I."

Literatur. Kunst. Wissenschaft.

Ein deutscher Märchenspiele.

Von dem mächtigen deutschen Kolonialreich in der fernen Südsee, dessen Meeresfläche sich über 45 Längen- und 8 Breitengraden erstreckt, haben wir zumeist keine rechte Vorstellung und doch bietet dieser Teil unseres „Vaterlandes" eine selbst landschaftliche tropische Schönheit, die an wilder Ueppigkeit und lieblicher Anmut alles übertrifft, was die Phantasie sich ausmalen kann. Von einem besonders unbekannten Gebiete dieses exotischen Paradieses, von den Palau-Inseln und ihrem „Märchenhafen", entwirft Philipp Berges in einem Aufsatz der Zeitschrift „Deutsche Erde" anschauliche Bilder. Die Gruppe der Palau-Inseln, die ethnographisch zu den Karolinen gehören, ist wohl die merkwürdigste Naturszenerie, die auf unseren Planeten angetroffen ist. „Eines Morgens liegt der Reisende auf dem Verdeck seines Schiffes wie folgendes: Unzählige Inseln, an denen das Schiff vorüberfliegt, liegen da wie eine unendliche Reihe von Schlachtschiffen, die zur Parade aufgestellt sind. Zu Hunderten, dreißiger, so hoch wie Riesen liegen die Inseln da, Hunderte und aber Hunderte; manche von meilenweitem Umfang, andere, die nur Zehen, nur wie angeheftet, aus dem Meer aufragende Blumentöpfen. Alle sind grün bemoost, mäßig hoch und auch tief zerzaust geformt. Unten brandet mit weißlichem Gischt die Meer. Rings umher hat sie an den kleinen Inseln den Ufer, zum weggefressen und ein viele Meter hoch ausgehöhlt, so daß die Wurzeln nun großen Blumensträußen gleichen, zu einer geheimnisvollen Wesensjunst aus dem blauen Meer emporgehalten. Die Inseln sind gleichsam mit Stielen versehen." Und rings umher die große schweigende Einsamkeit der äußersten Meeresfläche. Keine Hütte schimmert am Strand, kein Mensch steigt aus den blumigen Dickichten — über die Inseln schweigen, denn alle diese Korallenriffe sind unbewohnt." Mitten im Bergen dieser unbewohnten, meilenweiten Insel-Blumensträußen liegt nun der beseligte Märchenhafen, nach dem nur zufällig der Zufall einen Reisenden verschlägt. Auf keiner Karte ist er zu finden. Noch keinem Entdecker nannte man ihn Schönna-Hafen. Nur bei Ziehstand der Sonne ist die Einfahrt möglich, denn sonst trocken die Sonnenstrahlen das Wasser in eine so glühend blauglänzende Färbung, daß das Auge geblendet ist. Ich war aber glücklich im Hafen, dann kann man sich an der unvergleichlichen Schönheit dieses weltentlegenen Hafens erkennen.

*

Fund eines diluvialen Menschen in Deutsch-Ostafrika.

Den Funden am Tendaguru und den Olduvoy-Ausgrabungen des Berliner geologisch-paläontologischen Institutes im nördlichen Deutsch-Ostafrika ist gum Schluß ein Erfolg beschieden gewesen, den die Wissenschaft niemals erhoffen konnte: Es kam, wie der Leiter der Ausgrabungen, Dr. Hans Reef, im Berliner Lokalanzeiger berichtet, eines Tages in den Schürfgruben am Hange der Olduvoy-Schlucht ein fossiles Menschenskelett von vorzüglicher Erhaltung und Vorständigkeit zutage. „Nicht nur der günstig erhaltene Schädel mit seinem prächtig fossilerzierten Gehirn konnte da aus dem fossilen Kalkgestein des Fundes herausgearbeitet werden, sondern auch das vollständige Vordergerüst, Brustkorb, Schulter, Arm und Extremitäten. Erstaunlicherweise zeigt dieses erste aus Afrika stammende diluviale Menschenskelett recht wenig primitive Merkmale, trotzdem es seiner geologischen Begleitung und seiner Vergesellschaftung mit anderen Tieren begreiflich über ein Alter von mehreren Jahrtausenden nicht hinaus ab. Dr. Reef sieht darin den außerordentlich wertvollsten Schluß, daß den alten afrikanischen Kontinent früher eine hochentwickelte Menschenrasse bewohnte. Soweit es sich bis jetzt überhaupt sagen läßt, ist jener „diluviale Mensch, zusammen mit riesigen Elefanten, mit Nashörnern, Riesenbären, Affen und Riesenvögeln, die ein feuchtes Klima voraussetzen, und die eine Waldfauna darstellen, während heute ihr Grab in einer der trostlosesten, menschenleeren Trockenstepen liegt, die Afrika kennt. Ein ganz neuer Begriff des Klimas hat also plötzlich Einzug gefunden hat jener Menschen, und gibt auch einen neuen Fingerzeig für die Vorfahre, daß, jene ferne diluviale Zeit, die bei uns die Gletscher aus dem kalten Norden wieder bis in Deutschland hineinströmen ließ, in Afrika sich als eine ruhige Regenperiode dorfkennzeichnet. Dr. Reef hält dafür, daß dieser Mensch bereits in seinem Grabe lag, als die riesigen afrikanischen Vulkane, die jetzt schon erloschen sind, entstanden. Da bisher Funde vom diluvialen Menschen außer in Europa nur in Nord- und Südamerika, Asien und Nordafrika gemacht worden sind, erscheint der neue Fund bedeutende Perspektiven über die Ausdehnung des Menschengeschlechts während der Urzeit nach Süden und bietet in seiner Form einen neuen und sicher bald viel umstrittenen Anhalt zur schwierigen Frage von der Entwicklungsgeschichte der Menschheit.

Asien.

China, das Land der Höflichkeit.

Die Redaktion der Zeitung Zin-pao, welche in Peking erscheint, begleitet alle zurückgesandten Manuskripte mit folgendem Schreiben: „Hochgeehrter Bruder der Sonne und des Mondes! Wir liegen als Sklaven zu deinen Füßen! Ich sehe die Sonne vor deinem Antlitz und jiehe dich an die Gnade an, mit die sprechen zu dürfen. Dein Manuskript, das wir hoch verehren, haben wir gelesen und sind mit Entzücken davon erfüllt. Ich schwöre bei den Gräbern meiner Vorfahren, so etwas Erhabenes noch nie gelesen zu haben. Mit Furcht und Schrecken lende ich es zurück. Wenn ich mir je mals erlauben würde, diesen Schatz zu drucken, würde mir der Präsident (!) sofort befehlen, keine andere Angelegenheit in der Umgebung dieses Werkes zu drucken. Meine literarische Erfahrung ermächtigt mich, zu sagen, daß derartige literarische Perlen alle gehntausend Jahre nur einmal geschaffen werden, und würde dein literarisches Erzeugnis der Mitwelt auf zu frühe werfen. Meine Hütte schimmert am Strand, kein Mensch steigt aus den blumigen Dickichten — über die Inseln schweigen, denn alle diese Korallenriffen sind unbewohnt." Mitten im Bergen dieser unbewohnten, meilenweiten Insel-Blumensträußen liegt nun der beseligte Märchenhafen, nach dem nur zufällig der Zufall einen Reisenden verschlägt. Auf keiner Karte ist er zu finden. Noch keinem Entdecker nannte man ihn Schönna-Hafen. Nur bei Ziehstand der Sonne ist die Einfahrt möglich, denn sonst trocken die Sonnenstrahlen das Wasser in eine so glühend blauglänzende Färbung, daß das Auge geblendet ist. Ich war aber glücklich im Hafen, dann kann man sich an der unvergleichlichen Schönheit dieses weltentlegenen Hafens erkennen.

*

Fund eines diluvialen Menschen in Deutsch-Ostafrika.

Den Funden am Tendaguru und den Olduvoy-Ausgrabungen des Berliner geologisch-paläontologischen Institutes im nördlichen Deutsch-Ostafrika ist gum Schluß ein Erfolg beschieden gewesen, den die Wissenschaft niemals erhoffen konnte: Es kam, wie der Leiter der Ausgrabungen, Dr. Hans Reef, im Berliner Lokalanzeiger berichtet, eines Tages in den Schürfgruben am Hange der Olduvoy-Schlucht ein fossiles Menschenskelett von vorzüglicher Erhaltung und Vorständigkeit zutage. „Nicht nur der günstig erhaltene Schädel mit seinem prächtig fossilerzierten Gehirn konnte da aus dem fossilen Kalkgestein des Fundes herausgearbeitet werden, sondern auch das vollständige Vordergerüst, Brustkorb, Schulter, Arm und Extremitäten. Erstaunlicherweise zeigt dieses erste aus Afrika stammende diluviale Menschenskelett recht wenig primitive Merkmale, trotzdem es seiner geologischen Begleitung und seiner Vergesellschaftung mit anderen Tieren begreiflich über ein Alter von mehreren Jahrtausenden nicht hinaus ab. Dr. Reef sieht darin den außerordentlich wertvollsten Schluß, daß den alten afrikanischen Kontinent früher eine hochentwickelte Menschenrasse bewohnte. Soweit es sich bis jetzt überhaupt sagen läßt, ist jener „diluviale Mensch, zusammen mit riesigen Elefanten, mit Nashörnern, Riesenbären, Affen und Riesenvögeln, die ein feuchtes Klima voraussetzen, und die eine Waldfauna darstellen, während heute ihr Grab in einer der trostlosesten, menschenleeren Trockenstepen liegt, die Afrika kennt. Ein ganz neuer Begriff des Klimas hat also plötzlich Einzug gefunden hat jener Menschen, und gibt auch einen neuen Fingerzeig für die Vorfahre, daß, jene ferne diluviale Zeit, die bei uns die Gletscher aus dem kalten Norden wieder bis in Deutschland hineinströmen ließ, in Afrika sich als eine ruhige Regenperiode dorfkennzeichnet. Dr. Reef hält dafür, daß dieser Mensch bereits in seinem Grabe lag, als die riesigen afrikanischen Vulkane, die jetzt schon er-

Provinzielles und Vermischtes.

Callmut, 12. März. Die Exerzitien für Schüler und Organisten in Rüh (Wolf Schoren) finden bestimmt statt. Von 16.—20. März. Anmeldungen können noch immer erfolgen beim Pfarramte in Callmut.

Bonn, 12. März. Infolge des Generalpardons werden in der Stadt Bonn noch vorläufiger Schätzung 320 000 ℳ mehr Steuern aufkommen müssen, als bisher; in Landkreise Bonn 100 000 ℳ und im Siegkreise 80 000 ℳ. Dazu kommen noch die Zuschläge der Gemeinden; der Stadt Bonn, die 130 Prozent erhebt, wird eine Mehreinnahme an indirekten Steuern von über 400 000 ℳ gutsehen.

Lungendreer, 10. März. Vor einigen Tagen schloß hier ein Brautpaar seliensfer Art den Bund fürs Leben. Die „Braut" ist bereits Großmutter und zählt 66 Lenze, der ist 48 Sommer alt.

Berlin, 12. März. Als in der vergangenen Nacht zwei Kriminalschupleute die Saarbrücker Straße passierten, hörten zwei junge Leute, die dort saßen über sie herfallen, drohte sie mit einem Messer. Der eine der Kerle wurde von dem schnell sich entwindenden Schutzmann sofort ab der andere sich den beiden Beamten durch Laufen gegenüber. Schließlich gelang es den Beamten, den Mann zu packen, ab wurdirch beide schwer verletzt wurden. Der eine, der 24jährige Kutscher Kussmagt, erhielt einen Schuß in den Unterleib, der andere, der 22jährige Kutscher Huth, ebenfalls einen Schuß in den Unterleib und einen Schuß in die linke Hüfte.

Gera, 11. März. Der Bauernschreck scheint noch nicht erlegt zu sein. Das „Geraer Volksblatt" meldet aus St. Niklas, daß dort laut Verfügung der Bezirksregierung Ilmenau die Schule wegen Auftretens eines Raubtieres geschlossen worden ist.

Manchestanopel, 11. März. In Konstantinopel wird demnächst der öffentliche Fernsprecher eingeführt werden. Für den Dienst sind ausschließlich einheimische Mädchen verpflichtet worden. Griechinnen, Armenierinnen und Jüdinnen sind auch mehrere Türkinnen. Bemerkenswert ist, daß bisher weder im Geschäftsleben, noch im Privatleben in Afrika sich als eine rauhe Regenperiode dorfkennzeichnet. Dr. Reef hält dafür, daß dieser Mensch bereits in seinem Grabe lag, als die riesigen afrikanischen Vulkane, die jetzt schon er-

Hochwasser.

Mainz, 11. März. Der Rhein wächst nur noch langsam, der Höchststand ist nahezu erreicht. Die Werftanlagen mit Bagerschiffen und Bandbrücken stehen unter Wasser.

Koblenz, 11. März. Infolge des weiteren Steigens des Rheins ist das Wasser immer noch überschwemmt, und der Zugang zu den Landungsplätzen ist durch Ankanten ungeheuer lang und schwierig geworden. Auch die Kaiserin-Augusta-Anlagen steht das Wasser jetzt auch auf dem Hauptwege, so daß die Anlagen zusammenhängend nicht mehr zu begehen sind. Der Leinpfad auf dem rechten Moselufer steht 1 Meter unter Wasser. Zu Braubach ist das Gleis der Nahe unter Wasser.

Basel, 11. März. Durch andauernden Regen und Schneegeschöber steigt das Wasser fortwährend. Die Landschaft zwischen Rhein und Birse gleicht einem See. Das Wasser gelangt auf Stadtgleis.

Koblenz, 12. März. Die Hochwassergefahr scheint vorläufig nachzulassen. Trotzdem der Rhein in der vergangenen Nacht den höchsten Stand von 8,19 Meter erreicht hatte, ist er jetzt um 5 Zentimeter zurückgegangen. Auch die Mosel fällt langsam. In den am Rhein gelegenen Ortschaften stehen einzelne Keller bis 3 Meter tief unter Wasser. Die Güterdampfer laden zum Teil hier ein, die die Anlegeplätze in Andernach, Neuwied, Oberlahnstein unbrauchbar sind. Heute ist wieder Regenwetter eingetreten.

Bonn, 12. März. Das Hochwasser und gleichzeitiges Sturmwetter ist heute morgen der Schiffahrt ziemlich ebenbahn nach Oberkassel eingestellt worden. Der Wasserstand betrug hier von gestern abend bis heute morgen 8,20 Meter. Heute vormittag ist das Wasser um 2 Zentimeter gefallen.

Cöln, 12. März. Der Rhein ist gestern nach um 11 Zentimeter gestiegen und hat seinen höchsten Stand erreicht. Es geht heute morgen bereits bei 8 Zentimeter zurückgegangen. Die Pegelhöhe betrug um 9 Uhr 7,3 Meter.

*

Hochwasser-Bilder. Aus St. Goar schreibt man unterm 10. März: Man ist es gewohnt, daß im Frühjahr der Rheinstrom zu steigen pflegt, aber so schnell und so hoch wie diesmal ist er seit Jahren nicht mehr gestiegen. Während er gestern kaum die Höhe der Uferpromenade erreichte, hatte er heute morgen bereits die Ufer überschwemmt, und heute mittag standen schon die städtischen Wiesenanlagen ganz unter Wasser. Jetzt hat die Flut über die schön gepflasterte, breite Allee bis an die Häuser vorgedrungen. Alle Bänke rühren sich zum Bäumen der Keller; überall sieht man besorgte Gesichter. Der Strom fließt ist zu einem breiten See geworden. Seine vorbeiziehende, rot schäumende Gischt führt organisierte Gerüst, Brennstämme und Gestrüpp mit, und nur wenige Schleppzüge fahren zu Berg, gegen die starke Strömung ankämpfend. Die Schiffer und ihre Familien, die Bandbrücke der Cöln-Düsseldorfer Boote ist an der Stelle, wo sie tut sonst über auftieht, von den Wogen überflutet; wie ein Inselchen treibt der Ponton mit dem Brückenkopf etwa 100 Meter weit auf dem Wasser. Die folgenden Gänschen des Agenten und des Obsthändlers mußten entfernt werden, denn ihr Standpunkt wie auch der große freie Platz, auf dem wir aufsommerlich das Kriegsrefit feiern, ist vollständig überschwemmt, desgleichen die Bleiche, vor der heute morgen die Bäckerinnen vorbeiziehen mit ihren hochgeschürzten Waschkörben unterhaten mußten. Besonders ängstlich blicken die städtischen Gärtner drein: was sie in der letzten Woche in den Anlagen an Blumen und Sträuchern neu gesteckt haben, ist ihnen ins Wasser gemacht. Großes Interesse zeigen die Fremden, deren es in den milden Tagen schon viele hier gibt, denn sie machen nun auch einmal „Hochwasser" mit. Die Einheimischen dagegen haben die Ruhe, die sie bei dem Gleichgewicht, gewichtig ihre bedeutenden Meinungen und alten Erfahrungen zum Besten geben. Ihr Pfeifchen rauchend, stehen sie beisammen und versichern den Söhnen und den aufsprechenden Fremden, dies alles sei noch nicht so schlimm wie das Hochwasser in früheren Jahren. Und erst die Kinder! Jubelnd lassen die Buben ihre Schiffchen auf der Alle und den Quergassen zwischen den Häuserreihen schwimmen. Andere haben Bretter zu einem Floß herbei, und, siehe da, ein Knabe hat sogar einen Stuhl zum Besten gemacht, wenn See, wobei die übrigen wartend zusehen, ob er auch mit ihm zu ihren Gunsten einen Feldzug macht und hineinspringt. Der schnlistige Wunsch der Kinderchargen ist ihnen nicht zu wenigen die Ueberschwemmung auch in der Zweitraste jetzt sein, daß sie mit den Schulnoppen zur Schule gefahren werden müssen. Hoffentlich wird aber dieser Spaß trotz des Hochwassers zu Wasser werden.

Lokales.

Euskirchen, 13. März 1914.

* Sicherem Vernehmen nach haben die zuständigen Minister dem Beschlusse der Stadtverordneten Versammlung, vom 1. April ce. ab auf die der Stadt zukommenden 50% der Wertzuwachssteuer zu verzichten, die Genehmigung versagt. Dagegen hat das Ortsstatut betr. Erhebung einer Filialsteuer die Zustimmung der Behörde gefunden, sodaß diese Steuer vom 1. April cr. ab in Kraft tritt.

* Der dritte und letzte populär-wissenschaftliche Vortrag der diesjährigen Saison fand gestern abend im Hotel Kölner Hof statt. Der Direktor des Bonner Stadttheaters, Herr Hofrat Otto Bek, war für den Abend gewonnen und rezitierte selbiger ernste und humoristische Werke süddeutscher Dichter, wie Ringengruber, Ansengrer usw. Daß wir mit einem feinen Genuß zu rechnen hatten, war uns von vornherein klar. Wurde doch schon dafür der Name des gottbegnadeten Künstlers, dessen Spiel zu bewundern wir schon vor Jahren, als er noch Spielleiter der Cöln-Bonner Bühne war, das öfteren Gelegenheit hatten. Unsere Erwartungen wurden aber noch übertroffen, denn das, was uns Herr Bek hier zu Gehör brachte, war so fein und lebensvoll, daß wir hier wirklich mit dabei zu sein, Aber auch der Inhalt des Gebotenen war so beherzigenswert und lehrreich, daß man, wenigstens bei den humoristischen Sachen, seine helle Freude daran hatte. Wir erinnern nur an den bedächtigen Bäckermeister, der mit seiner besseren Hälfte auf deren Betreiben mit dem billigen Sonntags-Extrazug einen Ausflug von München nach dem Starnberger See machen wollte. — Und erst der kleine Strikes, der auch manderlei Zwischenfälchen abgewinnen werden konnte! Welche Menge von Binsenwahrheiten offenbaren sich da für alltäg deborgte Eltern und Bräutigamen?! — Ja, das war ein echter und reiner populär-wissenschaftlicher Vortrag, aus dem ein jeder, ob alt oder jung, ob reich oder arm, seine Lehren ziehen konnte.

* In der gut besuchten Monatsversammlung der Vereinigung ehem. Angehöriger des Nh. Füs.-Art.-Regts. Nr. 5 am vergangenen Sonntag konnte der Vorsitzende die freudige Mitteilung machen, daß in der am 11. Februar in Köln unter dem Vorsitz eines Stabsoffiziers vom Regiment stattgehabten Versammlung von Vertretern des Feldspielkorps, und der aus Anlaß des vom 13.—16. Juni ds. Js. stattfindenden Regiments-Jubiläums in allen Gegenden der Rheinprovinz gebildeten Vereinigungen die Cölner Bezirksvereinigung mit ihrem Ortsgruppen als maßgebenden Faktor bezeichnet wurde. Unter letzteren sei wieder die Ortsgruppe Euskirchen vom Cölner Vorstehenden als besonders eifrig hingestellt worden. Demgegenüber muß mit Bedauern vermerkt werden, daß sie nicht konnten, bedeutet aus den bekannten Gründen, ungeachtet der vielen Vorteile der Vereinigung noch fern stehen. Wenn auch die Besserstehenden glauben, eine Mitgliedschaft entbehren zu können, so müßte doch jeder die Neigung der Vereinigung, welche jedem Vereinsjahr 14 Tage vor dem Feste ausgehändigt wird, und worauf er jeder teilnehmenden Kameraden mit Vor- und Zunahmen, Wohnort, Dienstgrad, Kompagnie und Charge leicht anfindig machen kann. Gewiß genug sein, um dem Beitritt nicht mehr zu sagen. Hoffentlich trägen diese Zeilen dazu bei, den säumigen Kameraden ein Anspornen zum baldigen Beitritt zu sein; denn jeder hat daher den einen oder anderen Kameraden während seiner Dienstzeit besonders lieb gewonnen und freut sich, denselben in Weh wiedergesehen. Mit Hilfe der Stammrolle kann er schon vorher mit demselben in Korrespondenz treten. Zu die Vereinigung auch alle Wünsche bete. Quartiere, Verpflegung usw. erledigt, so kann den Festteilnehmern nur dringend geraten werden, meldet auch heute noch schriftlich beim Kassierer Herrn Schmiedemeister Samiu, Euskirchen, Mühlenstraße, an.

Zülpich, 12. März. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Zülpicher Volksbank A.-G. wurde beschlossen, wieder eine Dividende von 8 % zur Verteilung zu bringen.

Rekruten-Exerzitien.

16. März abends bis 19. März nachm.

Zahlen sprechen. Von 50 im Jahre 1905 stieg die Zahl der Rekruten-Exerzitanten auf 160, 300, 600 . . . 6000, 8000 über 12000. Da muß wohl sein „Rekruten-Exerzitien bei Kreuz" das „Ideal der Rekrutenfürsorge", Fürwahr, „eine christliche und patriotische Tat".

Deshalb sei dieser **erste Frühjahrskurs** allen, welche am 1. April eintreten, warm empfohlen. — Kosten zusammen nur 5 Mark. — Anmeldungen bitte baldigst zu richten an das

St. Remiginshaus in Bierssen.

Fruchtpreise.

Euskirchen, den 13. März 1914.

Weizen Mk. 18,75. Roggen Mk. 15,20. Hafer Mk. 15,50.

Rheinbach, 12. März 1914.

Weizen 1. Sorte 19,10 Mk., 2. Sorte 18,10 Mk. Hafer 1. Sorte 16,00 Mk., 2. Sorte 15,00 Mk. Roggen 1. Sorte Mk. 15,30 2. Sorte 14,30 Mk. Wintergerste 1. Sorte 15,20 Mk., 2. Sorte 14,30 Mk. die 100 Kilo.

Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. Stroh 2,80—3,20 Mk. Tagerner Heu 4,00—4,40 Mk. die Zentner. Krummstroh und Preßstroh 60—65, c) mittlere Ware und gute Saugkälber 58—66, b) geringe Saugkälber 46—52 c) Fresser 00—00.

Brüggen, 12. März.

Weizen 1. Sorte 19,00 Mk., 2. Sorte 18,00 Mk. Roggen 1. Sorte Mk. 15,00 2. Sorte 14,00 Mk. Hafer 1. Sorte 15,00 Mk., 2. Sorte 14,00 Mk. Wintergerste 1. Sorte 15,20 Mk., 2. Sorte 14,30 Mk. die 100 Kilo.

Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. Stroh 2,80—3,20 Mk. Tagerner Heu 4,00—4,40 Mk. die Zentner. Krummstroh und Preßstroh 60—65, c) mittlere Ware und gute Saugkälber 53—56, b) geringe Saugkälber 46—52 c) Fresser 00—00.

Brüggen, 12. März.

Weizen 1. Sorte 19,00 Mk., 2. Sorte 18,00 Mk. Roggen 1. Sorte Mk. 15,00 2. Sorte 14,00 Mk. Hafer 1. Sorte 15,00 Mk., 2. Sorte 14,00 Mk. Wintergerste 1. Sorte 15,20 Mk., 2. Sorte 14,30 Mk. die 100 Kilo.

Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. Stroh 2,80—3,20 Mk. Tagerner Heu 4,00—4,40 Mk. die Zentner. Krummstroh und Preßstroh 60—65, c) mittlere Ware und gute Saugkälber 53—56, b) geringe Saugkälber 46—52 c) Fresser 00—00.

Bonn, 12. März.

Weizen Mk. 18,75. Roggen Mk. 15,20. Hafer Mk. 15,50.

Rheinbach, 12. März 1914.

Weizen 1. Sorte 19,10 Mk., 2. Sorte 18,10 Mk. Hafer 1. Sorte 16,00 Mk., 2. Sorte 15,00 Mk. Roggen 1. Sorte Mk. 15,30 2. Sorte 14,30 Mk. Wintergerste 1. Sorte 15,20 Mk., 2. Sorte 14,30 Mk. die 100 Kilo.

Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. Stroh 2,80—3,20 Mk. Tagerner Heu 4,00—4,40 Mk. die Zentner. Krummstroh und Preßstroh 60—65, c) mittlere Ware und gute Saugkälber 58—66, b) geringe Saugkälber 46—52 c) Fresser 00—00.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 12. März. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht eingeklammerten Zahlen verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht, die eingeklammerten aber für die 50 Kilo Schlachtgewicht.)

2462 Schweine, a) vollfleischige bis 2 Ztr. 46—48 (58—61) b) vollfleischige über 2 Ztr. 44—47 (56—60), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 43—47 (55—60), d) fleischige über 3 Ztr. 00—00 (00—00) e) gering entwickelte 43—45 (54—56), f) Sauen und geschnittene Eber 43—44 (54—56).

260 Kälber, a) Doppelländer feinster Mast 00—00 b) feinste Mast und Vollmilchmast) und gute Saugkälber 60—65, c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 53—56, b) geringe Saugkälber 46—52 c) Fresser 00—00.

260 Schafe. Stallmast- (mit Wolle), a) Mastlämmer und jüngere Mastjammel Mk. 0—0 (47 8—105), ältere Wolle (00—00), b) ältere Mastjammel, c) geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 00—00 (97—50), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) (00—00), Saugjammel 00—00. Weidemast a) Mastlämmer und jüngere Mastjammel (00—00), b) geringere Lämmer und Schafe (00—000), Saugjammer 00—00 (00—00).

Angeführt wurden weiter frischen geschlachteten Fleisch aus Holland 126 Viertel Großvieh, 208 Kälber, 0 Viertel und Schweden, 58 Kälber.

Fleischpreise im Großhandel das Kilo:

A Hiesige Schlachtware: Rindfleisch: Lendenstück 1. 1,50 bis 1,64, 2. 1,48—1,56, 3. 1,28—1,36. Kühe 1. 0,00—0,00 2. 1,46 bis 1,50, 3. 1,36—1,42. Schweinefleisch 1. 1,44—1,48, 2. 1,32—1,40 3. 0,00—0,00 Speck 1,12—1,16.

B Eingeführtes Fleisch: Rindfleisch aus Holland 1. Beschaffenheit 1,34—1,40, 2. 1,40—1,46 3. 0,00—0,00. Schweinefleisch Rindfleisch 1. 0,00—0,00 2. 0,00—0,00 3. 0,00—0,00. Kalbfleisch 1. Güte 1,50—1,60, 2. 1,40—1,50, 3. 1,30—0,00.

Die Landschaft breitete. Ein Schauer durchzog ihre schlanke Gestalt, als sie sich endlich von dem wenig erfreulichen Bild hinwegwandte und ruhelos, gleich einem Tier im Käfig, ihrem Zimmer auf und niederging, als sei sie ein Löwe, der bestrebt war, das Gitter zu durchbrechen, hinter dem man ihn gefangen hielt.

Die schwarze Kleidung kund ihrer hohen schlanken Gestalt zwar vortrefflich, aber es machte den Eindruck, als sei sie ihr zu schwer. Es war noch keine Witwentracht, die sie anlegte, denn ihr Gatte war erst am Morgen desselben Tages gestorben, und man hatte noch keine Zeit gehabt, ihre Mittwenkleidung zu bestellen. Sie hatte inguisschen das einzige schwarze Kleid angezogen, das sie besaß, und es belastete sie offenbar, denn als sie bei ihrem rastlosen Umherwandeln wieder an das Fenster erreichte, öffnete sie dasselbe und rang förmlich nach Luft. Die kalte Strömte in das Gemach, sie aber achtete es nicht. Erst als sie den schrillen Kl

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

Bekanntmachung

Die diesjährigen mündlichen Entlassungsprüfungen in den hiesigen Volksschulen finden wie folgt statt:

a. Vorschule: Donnerstag den 19. März, vormittags 8—10 Uhr die Knaben, vorm. 10—12 Uhr die Mädchen;
b. Westschule: Freitag den 20. März, vormittags 8—10 Uhr die Knaben, vormittags 10—12 Uhr die Mädchen;
c. Evangelische Schule: Samstag den 21. März, vormittags 8—10 Uhr.

Euskirchen, den 5. März 1914.

Der Bürgermeister: Dijse.

Bekanntmachung.

Im Monat März werden den in den Kreisen Bonn-Stadt, Bonn-Land, Rheinbach und Euskirchen wohnhaften Mannschaften des Beurlaubtenstandes die neuen Kriegsbeorderungen oder Paßnotizen mittelst Brief durch die Post zugestellt.

Etwaige bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen — dazu gehören auch Um- bezw. Neubenennungen von Straßen pp. — sind sofort dem Hauptmeldeamt zu melden.

Jeder Mann hat, falls er nicht selbst zu Hause sein kann, eine andere zuverlässige Person des Hausstandes mit der Entgegennahme der neuen Kriegsbeorderung oder Paßnotiz zu beauftragen.

Die alten Kriegsbeorderungen und Paßnotizen bleiben bis zum 31. März für den Fall einer Mobilmachung gültig. Sie sind erst am 1. April und zwar von den Mannschaften selbst zu vernichten und die neuen Kriegsbeorderungen und Paßnotizen in den Militärpaß einzukleben. Hierbei ist genau zu beachten, daß auch tatsächlich die alte, mit dem 31. März 1914 ungültig gewordene Kriegsbeorderung oder Paßnotiz berichtet wird.

Mannschaften, die bis zum 31. März keine neue Kriegsbeorderung oder Paßnotiz für das Mobilmachungsjahr 1914/15 erhalten haben, melden dieses unter Einsendung des Militärpasses dem Hauptmeldeamt. Nichterstattung dieser Meldung wird bestraft.

Bonn, den 26. Februar 1914.

Königliches Bezirkskommando Bonn.

Bekanntmachung.

Zum Zweck der weiteren Ausbildung der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots aller Waffengattungen (ausschl. Offizier-Aspiranten) findet auch im Monat März eine Unterrichtsstunde statt. Die Teilnahme ist eine freiwillige; der Lehrstoff wird allgemein-militärischen Gegenständen entnommen. Thema für März: Lösen kleiner Feldübungsaufgaben auf Kriegsspielplan.

Der Unterricht findet unter Leitung eines Offiziers des Bezirkskommandos in den Dienststunden des Bezirkskommandos statt. Dauer etwa 1—1½ Stunde.

Um den außerhalb des Standortes des Bezirkskommandos wohnenden Unteroffizieren die Teilnahme an den Kursen möglichst zu erleichtern, werden ihnen für die zu diesem Zweck ausgeführten Reisen an den Fahrkarten-Ausgabestellen Militärfahrkarten bereitwilligst verabfolgt werden. Als Ausweis zur Erlangung der Militärfahrkarten werden vom Bezirkskommando Bescheinigungen ausgefertigt und den betreffenden Teilnehmern rechtzeitig übersandt. Die Kosten der Militärfahrkarten müssen von den Teilnehmern selbst bestritten werden, da der Militärverwaltung Mittel hierfür nicht zur Verfügung stehen.

Die Unterrichtsstunde im Monat März findet am Samstag den 14. bis Mts., 8 Uhr abends, in Bonn statt beim Bezirkskommando Bonn, Johannesstraße 6 (vom Bahnhof Bonn 15 Minuten entfernt), statt. Sammelpunkt der Teilnehmer 7,55 Uhr abends im Hofe des Bezirkskommandos.

Die Unteroffiziere, die an denselben teilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Teilnahme bis spätestens den 12. bs. Mts. dem Bezirksfeldwebel in Bonn unter Angabe ihrer genauen Adresse sowie der Jahresklasse und Waffengattung mitzuteilen. Der Militärpaß ist beim Erscheinen zum Unterricht mitzubringen.

Bonn, den 6. März 1914.

Königliches Bezirkskommando Bonn.

Bekanntmachung.

Um der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch ausländische Saisonarbeiter nach dem Inlande vorzubeugen und mit Rücksicht darauf, daß eine durchgreifende Desinfektion dieser Arbeiter beim Grenzübergange nicht ausführbar erscheint, der rheinisch-landwirtschaft aber infolge der bevorstehenden Rückkehr der landwirtschaftlichen Saisonarbeiter aus den von der Maul- und Klauenseuche befallenen außerdeutschen Ländern erneut die Gefahr einer weiteren Einschleppung dieser leicht übertragbaren Viehseuche droht, sei anmit hingewiesen, daß es sich im eigenen Interesse der landwirtschaftlichen Arbeitgeber dringend empfiehlt, die Kleidung, das Schuhzeug, die Gerätschaften usw. der Saisonarbeiter sofort nach Eintreffen der letzteren und bevor dieselben die Arbeitsstätte betreten, einer gründlichen Reinigung und Desinfektion zu unterziehen. Auch werden der Platz, auf dem die Reinigung usw. stattgefunden hat, und der zur Abholung der Ausländer etwa benutzte Wagen mit einer desinfizierenden Flüssigkeit stark zu besprengen sein. Desinfektionsmittel sind u. a.:

3 %ige Bacillol-, Lysol- oder Creolinlösung.
3 %ige wässerige Lösung von Agnor Cresoli saponatus und Sublimatlösung 1 : 1000.

Beim Gebrauch des letztgenannten Mittels ist größte Vorsicht wegen der starken Giftigkeit des Sublimats geboten.

Für leinene Kleidungsstücke wird Waschen in heißem Seifenwasser genügen.

Euskirchen, 2. März 1914.

Der Landrat.
J. A. Rohde, Reg.-Assessor.

Exerzitien
in der Benediktiner-Abtei Maria Laach
für das Jahr 1914.

Für Herren der gebildeten Stände: 17. bis 21. Juli. — Für Herren aller Stände: 20. bis 24. Mai, 15. bis 19. Juli. — Für Akademiker und Abiturienten: 30. März bis 3. April, 3. bis 7. August, 12. bis 16. Oktober. — Für Primaner und Abiturienten: 14. bis 18. April, 10. bis 14. August, 24. bis 28. August, 31. August bis 4. September. — Für Lehrer: 17. bis 21. August, 21. bis 25. September, 28. September bis 2. Oktober. — Für Jünglinge: 21. bis 25. Februar, 27. Juni bis 1. Juli. — Für Beamte: 6. bis 10. Juli. Die Kurse beginnen jedesmal am Abend des ersten genannten Tages und endigen am Morgen des letztgenannten. Bei allen Anmeldungen möge man die Antwort des Gastpeters abwarten. Post: Maria Laach (Bez. Koblenz), 5 Kilometer entfernt von Station Niedermendig (Strecke Andernach-Gerolstein).

Vorgerückten Alters und krankheitshalber verkaufe einen größeren Posten

ganz- u. halbwollene gestrickte Jacken

sowie noch verschiedene andere Artikel, die ich nicht mehr führen will

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll!

Frau J. G. Müller Ww.

Rathausstraße, gegenüber Restauration Stollenwerk.

Hüte
Mützen
Nur frische moderne Ware
Schirme
Hosenträger
zu den billigsten Preisen
Stöcke
Krawatten
bei
Geschw. Ruland
Euskirchen
Commerstraße 6. Telephonruf 377.

Sämtliche Reparaturen an Schirmen etc. werden sachgemäß ausgeführt und billigst berechnet.

Gratis
erhält jeder der eine Nähmaschine bei mir kauft
Pariser Schnittmuster,
nebst Anlernung, für jede Figur und Größe die Garderobe selbst und mit leichter Mühe tadellos sitzend anzufertigen.
Schnittmuster u. Anlernung unter Garantie für Kinder u. Erwachsene komplet 6 Mk.
Hubert Schmitz
Fernspr. 241. Euskirchen. Hochstraße 56.

Weit unter Preis
verkaufe ich sämtliche
Möbel
welche sich in meinem Lager Hochstraße 14 befinden, weil ich selbiges bis 1. April räume.

Stühle	2.00 M.	Zimmertische, pol.	20.00 „
Tische	5.00 „	Kleiderschränke	18.50 „
Büfettschränke	28.00 „	Waschkommoden	20.00 „
Anrichte	15.00 „	Nachtkränkchen	6.50 „
Kinder-Eisenbett weiß emailliert m. Drahtgeflecht	12.50 „	Drahtmatratzen	16.00 „
		Bettfellen	15.50 „
		Leinen-Kommoden	26.00 „
Sofas	38.00 „	Schreibtisch, groß poliert	65.00 „
Bettkoma	35.00 „		

Vorstehende billige Preise nur solange Vorrat.

Möbel-Haus
Spezial-Brautausstattungshaus
Th. Heinrichs
Telephon 355, Buenstraße 12.

Chemische Waschanstalt, Färberei und Plissee-Brennerei mit Dampfbetrieb
Peter Stein - Düren
empfiehlt sich im Reinigen und Färben aller in das Fach schlagenden Artikel.
Mittwochs eingelieferte Sachen können Samstags abgeliefert werden, und Samstags eingelieferte Sachen können Mittwochs abgeliefert werden.
Alle Sachen können abgeholt und wieder zurückgebracht werden.
Telephonruf Nr. 377 u. Anmahmestelle bei
Geschw. Ruland
Herren- und Damenschneiderei
Euskirchen, Commerstr. 6.
Ausbesserungen können mit übernommen werden.

Ein Junge von ordentlichen Eltern als
Bäckerlehrling
zu Ostern oder ein junger Bäckergeselle sofort gesucht.
Wilh. Arger, Hochstraße 10.

Tüchtiger
Schneidergeselle
sofort gesucht.
Jos. Zimmermann, Markt 5.

Properes fleißiges
Dienstmädchen
zum 1. April gesucht.
Frau M. J. Schüller, Euskirchen, Hochstraße.

Cognac Asbach
alt und edel
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.
empfiehlt
P. J. Mindt,
Euskirchen, Hochstraße 9.

Kolonialwaren
aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und nur in guten Qualitäten (auch frei ins Haus)
Gottfr. Scherigen
Euskirchen, Kettenschirstraße 10.

In meinem neuen Hause Kölnstraße ist eine schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet zu vermieten.
Meurer-Breuer, Neustr. 26.

Kleinere Anzeigen
wie Stellen-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe usw. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Erster Jahrgang. Nr. 60. Erstes Blatt. Samstag, 14. März 1914.

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Jensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 M. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Eine Mißtinte für die Polenpolitik.

Die Ansiedlungsschrift, die allsächlich dem Landtag vorgelegt worden ist, für das Jahr 1913 nach der „Polnischen Zig." dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Danach sind im Jahre 1913 der Ansiedlungskommission 269 Güter mit 129 490 Hektar und 272 bäuerliche Grundstücke mit 12 734 Hektar Flächeninhalt zum Kauf angeboten worden, darunter 38 Güter mit 19 784 Hektar und 12 Grundstücke mit 537 Hektar. Zur Vorjahre betrug das Gütergebot 307 Güter mit 115 007 Hektar. In dem Voranschlagsetat des Jahres 1913 von 149 284 Hektar sind 90 Besitzungen mit 19 930 Hektar enthalten, deren Ankauf schon in früheren Jahren abgelehnt worden war. Die Ansiedlungskommission hat im Jahre 1913 eine Herrschaft, 11 Rittergüter und 25 sonstige Güter mit einem Flächeninhalte von 15 568 Hektar, zusammen 16 361 Hektar erworben, außerdem 9 Staatsdomänen mit einem Flächeninhalte von 3479 Hektar gegen Entschädigung übernommen. Zum Vorjahre betrug der Landerwerb 25 321 Hektar. Von den erworbenen Besitzungen waren 3 Rittergüter, 10 Güter und 17 bäuerliche Grundstücke, zusammen 4313 Hektar in polnischer Hand, dafür sind 8 332 571 M angelegt worden. Mit den Erwerbungen aus den Vorjahren umfaßt der Landerwerb der Ansiedlungskommission am Schlusse des Jahres 1913 insgesamt 438 360 Hektar. Die 438 389 949 M gekostet haben. Hiervon kommen auf deutscher Hand 258 568 Hektar und auf polnischer Hand 179 792 Hektar. Von 31 000 Hektar, als polnischer Hand nur 210 Güter und 257 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 124 903 Hektar. Die aus deutscher Hand erworbenen Güter betragen somit 72 v. H., die aus polnischer Hand erworbenen Güter nur 28 v. H. Der Gesamterwerbspreis für 1913 betrug 1821 M, gegen 1400 M für den Hektar im Vorjahre. Ueber den Stand des Ansiedlungsfonds heißt es in der Denkschrift: In der Zeit von 1886 bis Ende 1913 sind aus dem Ansiedlungsfonds ausgegeben worden 913 872 000 M, der Ueberschuß der Regierungsjubiläum des Kaisers beging, und mit Stolz spricht er noch davon, wie er den Kaiser begrüßen durfte.

Frankreich.

Das französische Kriegsbudget.

Der Bericht des Deputierten Benazet über das Kriegsbudget ist in der Kammer verteilt worden. Es wird darin dargelegt, wie die militärische Anstrengung Deutschlands, durch die die deutsche Armee um 153 000 Mann verstärkt worden sei, Frankreich zur Annahme des Dreijahrsgesetzes bestimmt habe. Das Gesetz bringe die Zahl der dienstfähigen im Mutterlande auf 700 000 Mann. Dazu können 48 000 Mann französischer Truppen in Algerien und Tunis. Es ergeste sich somit eine Gesamtzahl von 748 000 Mann. Die Hilfsdienste seien darin nicht einbegriffen. Benazet setzt weiter auseinander, daß das Dreijahrsgesetz eine bessere Verteilung der Truppen und die Schaffung des 21. Armeekorps zur Folge habe, die es gestatte, über fünf Armeekorps zu verfügen, die imstande seien, unverzüglich an den Operationen zur Deckung der Grenze teilzunehmen. Der Berichterstatter stellt jedoch fest, daß das Gesetz vom 7. August 1913, genau gebraucht, nicht eine Erneberung auf die mehr und mehr entwickelten Rüstungen sei. Sie sei eine einfache Vorsichtsmaßnahme gegen Geschehen, die um so drohender seien, als das an den Toren Frankreichs geschmiedete Kriegswerkzeug wirkungsvoller und mit unbestreitbarer Offensivkraft ausgestattet sei.

Der Berichterstatter legt ferner die Notwendigkeit dar, den dreijährigen Kurzer aus dem Dreijahrsgesetz zu ergänzen. Benazet beschäftigt in dieser Hinsicht auf der Dringlichkeit der Besserung des sanitären Zustandes der Armee und hält es für notwendig, mehr für die Exerzierplätze, Schießstände, Ausbildungslager und für die Uebungslager für die Genieformen und die Fußartillerie zu tun. Der Berichterstatter fordert eine rasche Bewilligung des Beschleunigungs- und Ausbesserungsprogramms für französisches Kriegsmaterial, das gegenwärtig der Kammer vorliege. Der Berichterstatter schloß: Wir müssen einen Gesamtplan haben, den wir ohne Schwäche für die Aufrechterhaltung des Friedens und um Herres unserer Geschicke zu bleiben, verfolgen.

Paris, 12. März. Die Kammer hat sämtliche Artikel des Landesgesetzes und sodann das Gesetz über die neue Heeresverstärkung in seiner Gesamtheit mit 415 gegen 105 Stimmen angenommen.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Am Donnerstag unterbrach das Haus die Etatsberatung, um kleinere Vorlagen zu erledigen. Zunächst verhandelte man in erster Lesung über den Gesetzentwurf zur Bereitstellung von 25 Millionen Mark als Bürgschaften beim Bau von Beamtenhäusern. Die Vorlage ging an eine Kommission. Danach stimmte das Haus in 3. Lesung der Novelle zum Scheckgesetz zu, wonach als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der 1. Juli dieses Jahres festgesetzt wurde. Eingehend verhandelte man alsdann über das Luftverkehrsgesetz. Auch hier wurde Kommissionsberatung beschlossen. Die Kritik setzte vor allem bei den Vorschriften über die Haftpflicht an. Abg. Belger (Zentr.) empfiehlt die Bildung einer Zwangsgenossenschaft der Besitzer von Luftfahrzeugen, die für allen Schaden zu haften hätte, der durch Luftschiffe und Flugzeuge entsteht. Am Freitag kommt die Duellinterpellation des Zentrums zur Besprechung.

Provinzielles und Vermischtes.

M.-Gladbach, 12. März. Der Bezirks-Ausschuß zu Düsseldorf hat die von der Mehrheit der Stadtverordneten beschlossene Herabsetzung des Gemeindewahlrechts von 6 auf 4 M nicht genehmigt. Die Begründung der Ablehnung besagt folgendes: „Daß durch die Herabsetzung des Wahlzensus von 6 M auf 4 M eine Förderung der Gemeindeinteressen eintreten würde, muß bezweifelt werden. Es muß vielmehr angenommen werden, daß unter den heutigen Verhältnissen jeder normale 24 Jahre alte Mann ein Einkommen von über 900 M zu erreichen in der Lage und mithin ohne weitere wahlberechtigt ist und daß durch steigende Löhne und die Einführung der Wohnungsentschädigung an Steuerzwecken der Kreis der Wahlberechtigten sich von selbst bereits erheblich vergrößert hat. Die beabsichtigte Herabsetzung würde in weitestem Umfange Unruhe, unsinnige Bestrebungen und lediglich auch arbeitslichenen Elementen unter Umständen Zutritt zur Gemeindevertretung verschaffen. Hier liegt in Gemeindewahlen kein Grund vor." Die Zentrumsmehrheit der Versammlung hat beschlossen, gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Provinzialrat einzulegen.

Berlin, 13. März. Seinen 102. Geburtstag begeht am kommenden Samstag rüstig und in Geistesfrische der Ehrenmeister der Berliner Schlosserinnung, Ferdinand Fritsche. Wie erinnerlich sein dürfte, hat der greise Meister an dem Festzuge teilgenommen, mit dem am 17. Juni 1913 das Berliner Handwerk das Regierungsjubiläum des Kaisers beging, und mit Stolz spricht er noch davon, wie er den Kaiser begrüßen durfte.

Lokales.

Euskirchen, 14. März 1914.

* Euskirchener Sport-Klub. Am morgigen Sonntag findet auf dem neuen Sportplatz im Rojental ein Fußballwettspiel zwischen der 2. Mannschaft des Turn-Vereins Bonn von 1860 und der 2. Mannschaft des Euskirchener Sport-Klubs statt. Das Spiel beginnt um 4 Uhr nachmittags und verspricht der Verlauf sehr interessant zu werden. Also: Auf zum Sportplatze!

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung

vom 13. März 1914.

Vorsitzender: Bürgermeister Dijse.

Anwesend sind die Stadtverordneten Heinr. Breuer, Jos. Breuer, Derkes, Eiser, Giffinger, Goebel, Hoeneker, Mertz, Steinertz, Arnold Steinertz, Weber, Fischer, Pirig, Reif, Schäfer, Thommes, Vollender, Wolfgarten. Entschuldigt sind die Stadtverordneten Nierwetberg, Schiffmann, Joh. Weber, Peter Weber.

1. Mitteilungen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß auf die diesseitig gewünschten Verbesserungen im Personenzugverkehr die Eisenbahnbehörde einige Zugeständnisse gemacht habe. Nach Bonn ist vom 1. Mai ab ein neuer Frühzug eingelegt worden: ab Euskirchen 5,17, an Rheinbach 5,40, ab Rheinbach 5,51, an Bonn 6,39. Der letzte Abendzug, der ins Leben gerufen, wird von Cöln etwas später abgelassen und in Stotzheimen weiter auf Euskirchen ohne längere Zwischenpause durchgeführt, so daß nicht mehr die Gefahr besteht, ohne daß man es ahnt, plötzlich in Brühl zu sein. Die beantragte Eilzugverbindung Cöln-Trier ist dagegen nicht bewilligt worden, doch ist Aussicht vorhanden, daß noch im Laufe des Sommers, längstens aber im Oktober unsern Wünschen Rechnung getragen wird. Der Eisenbahnbehörde stattet der Vorsitzende für das bisherige Eingehen auf unsere Wünsche Dank ab.

Die Filialtelefone, die in von der hiesigen Stadtverwaltung beschlossen wurde, hat die höhere Genehmigung erhalten.

Dagegen ist die ebenfalls vorgesehene Zuwegsteuer von den Ministern des Innern und der Finanzen nicht gebilligt worden unter dem Hinweis, daß die gesetzliche Regelung noch schwebt und demnächst im Parlament darüber verhandelt wird.

Sodann teilt der Vorsitzende noch eine unliebsame Mitteilung: die so schön gedachte Asphaltierung der Neustraße wird vorderhand wohl noch nicht Tatsache werden können. Dadurch, daß auch bezüglich der Bäuen-, Kastellen- und Commerstraße dieselben Wünsche geäußert wurden, ward eine neue Revision in Düsseldorf beliebt, die dazu führte, daß unsere Wünsche vorerst zurückgesetzt werden müssen. Ueberhaupt ist noch dem neuerdings ergangenen Beschiede an eine Neupflasterung der Kaustraße vor 1915 nicht zu denken. Unter diesen Umständen kann die Stadt auf weiter gemachte Vorstöße der Provinzialstraßenverwaltung nicht eingehen. Der Vorsitzende ist, wie er sich ausdrückt, wieder einmal um eine Enttäuschung reicher. Nur noch und nach beabsichtigt die Provinz ihre Straßen der wieder in Stand setzen zu lassen, da die Kosten zu groß sind; erfordert doch die Pflasterung eines Teiles der Commerstraße allein die Summe von 50 000 M. Die Provinzialverwaltung will auf weitere Verhandlungen, was Asphaltierung angeht, nicht eingehen. Hoffentlich ist aber in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen; der Vorsitzende will alles versuchen, um zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen, damit unsere Straßen wieder in einen würdigen Zustand gesetzt werden.

2. Badeanstalts-Angelegenheit.

Dieser Punkt ruft eine längere Erörterung hervor. Den in den hiesigen Zeitungen geäußerten Wünschen, möglichst viele Brausebäder zu schaffen, stellt der Vorsitzende die Ansicht gegenüber, daß dadurch die hier bestehenden Badeanstalten zu sehr geschädigt würden. Ein Bassin für Schwimmer und Nichtschwimmer ist wohl das nötigste. Das Wasser ist durch Heizung bis auf 20 Grad Celsius zu bringen. Die Verbindung der Badeanstalt mit der Gastabrik hält Vorsitzender für das beste. Vorläufig stellt die Verwaltung den Antrag, die Bürgschaft zur Verzinsung einer Summe von 50 000 M gegen 4½ % zu übernehmen; dann könnten wir sehen, wie sich die Bürgerschaft zu der Sache stelle. Die Allgemeine Ortskrankenkasse habe sich erboten, 30 000 M gegen Verzinsung (4 %) herzugeben. Hoffentlich können die Dachfabriken noch. Der Direktor des Cölner Hohenstaubenbads habe sich bereit erklärt, ein Gutachten über die Anlage einer Badeanstalt an der Gasfabrik abzugeben.

Stadtv. Jakob Breuer meint, die Finanzierung werde wohl keine Schwierigkeiten machen; auch die Tischmacher-Krankenkasse würde sich vielleicht mit 20 000 M beteiligen. Er halte aber eine Badeanstalt am Schlachthofe für angebrachter, zumal im Schlachthofe doch ein größerer Dampfkessel angeschafft werden müsse und der jetzige Kessel zur Erzeugung der Wärme genügend werden könne.

Stadtv. Dörken hält die Entfernung am Schlachthofe für zu weit.

Stadtv. Thommes kommt auf das Erstprojekt im Osten der Stadt zurück; wie es damit stehe? Es seien doch dafür schon Geldbeträge gezeichnet worden.

Der Vorsitzende entgegnet, es sei wohl gezeichnet worden, ob gegeben werde, sei nicht sicher. Eine Erst-Badeanstalt halte er überhaupt nicht für rentabel, da diese nur an heißen Tagen besucht werde. Die Anstalt in Verbindung mit der Gasanstalt halte er für das beste. Das Schwimmbassin sei in der Größe von 18 × 8 Meter gedacht. Die ganze Sache will aber gründlich überlegt werden.

Im Prinzip erklärt sich das Kollegium mit den Vorschlägen der Verwaltung einverstanden.

3. Schlachthaus-Etat für 1914.

Die Schlachthof-Einnahmen haben sich gegen das Vorjahr etwas verringert, trotzdem die Bevölkerung zunahm. Von ausmärts wird eben zu viel Fleisch unberechtigter Weise eingeschleppt, was die Metzger sehr schädigt. Es soll demnächst auf dem Polizeiwege Renderung geschafft werden.

Stadtv. Vollender vermeint ebenfalls auf die Tatsache, daß trotz der Bevölkerungszunahme der Fleischverbrauch geringer werde, wobei noch betont werden müsse, daß die Zähne nicht geringer wurden.

Vorsitzender: Eben nur die Einführung fremder Ware ist schuld daran.

Der Etat wird genehmigt.

4. Voranschlag der Verwaltungskosten der Sparkasse für 1914.

5. Nächste hinterlegter Straßenbaugelder.

6. Unbesoldeter-Ermäßigungsantrage.

Alle diese Punkte finden ohne Erörterung Genehmigung.

7. Ankauf und Austausch von Grundstücken.

Eine ganze Reihe von Ankäufen resp. Austausche hat gestattigt werden müssen wegen der Anlage des Emscherbrunnens in den Herrenbänden. In der Zusammenlegung der Grundstücke sind wir jetzt so weit, daß eine gerade Abrichtung bis zum genannten Brunnen möglich ist. Durch Anlage von Stärkeschen sei, wie der Vorsitzende meint, auch eine Karpfenzucht möglich. Andere Städte hätten bis zu 70 Zentner Fische pro Jahr in solchen Teichen gezüchtet. (Heiterkeit.) Auch ist die Reklammung der Wiesen vorgesehen. Für die angekauften Grundstücke sollen im Durchschnitt 10 M pro Rute gezahlt werden. Wir haben uns so geeichert, daß uns kein Mensch etwas anhaben kann. —